

MUSIK WIE NICHT VON DIESER WELT

Orgelsommer: Phänomenaler Auftakt mit Kolja Lessing und Severin Zöhler

RHEIN NECKAR ZEITUNG, 09. Juli 2020

Von Ronald J. Autenrieth

Eberbach. Das Eröffnungskonzert zum Orgelsommer 2020 startete mit der coronakonformen Maximalbesetzung: 100 Gäste erlebten ein Konzert auf höchstem Niveau. Die Solisten konnten auch auf der Leinwand im Kirchenraum oder über das Internet bewundert werden.

Kolja Lessing wirkt als Professor für Geige in Stuttgart, ist aber auch Pianist und Komponist. Dieses Rundum-Beschlagen-Sein war seinen Werkeinführungen, aber auch dem profunden Ansatz seiner Interpretation anzumerken. Sein Geigenton ist makellos und edel, in Verbindung mit der Raumakustik entstanden Momente, die ins Transzendente wiesen, Musik wie nicht von dieser Welt.

Den Abend eröffnete Severin Zöhler mit der Sinfonia aus Bachs Ratswahlkantate, deren Übertragung von der Violine auf die Orgel bereits auf Bach selbst zurückgeht, die dann aber Marcel Dupré in die Romantik verpflanzte. Zöhlers Spiel atmete Spielfreude und Präzision gleichermaßen.

Zum Kabinettstückchen geriet dann Lessings Solovortrag der C-Dur-Violinsonate, in der sämtliche Grenzen des Instruments gesprengt werden, etwa in einer veritablen vierstimmigen Fuge.

Ein französischer Programmblock mit Werken von Louis Vierne, Eugène Ysaÿe und Nadia Boulanger atmete Jugendstil, das Fin de Siècle wurde musikalisch erlebbar. Dabei reichten die Eindrücke von apart und farbenreich, organisch kammermusikalischem Zusammenspiel bis hin zu düsterer Inbrunst bei Ysaÿe. Lessing sprach seiner Berceuse eine «sakral morbide Aura» zu.

Das Publikum applaudierte angeregt. In Corona-Krisenzeiten mag man eine Gedankenreise nach Griechenland besonders genossen haben. Dimitri Terzakis, Jahrgang 1938, besinnt sich in seinem Oeuvre auf die Wurzeln byzantinischer Musik. Orthodoxe Gottesdienste und die magische Atmosphäre des Orients spiegeln sich in einer ganz eigenen archaischen Tonsprache, die auch Schwebungen des Geigentons im Vierteltonbereich mit einbezieht. Zöhler stand dem Streichinstrument mit höchster Anschlags- und Registrierkunst kongenial zur Seite, das Publikum zeigte sich beeindruckt und erklatschte sich eine Zugabe.

Ein Jugendwerk des späteren Zwölftöners Arnold Schönberg, bekannt als Übervater der «Zweiten Wiener Schule», war noch ganz der Spätromantik verpflichtet und entließ das Publikum bestens gelaunt in den Juliabend.

Am kommenden Sonntag steht ein Wiedersehen mit dem früheren Eberbacher
Bezirkskantor und Initiator des Orgelsommers auf dem Plan: Johannes Michel gastiert.
Den Abschluss macht der britische Wahl-Pariser Andrew Dewar.